

Banken in Osteuropa

Hoher Aufwand für die Sicherheit

Banken-Sicherheit in den osteuropäischen Beitrittsländern beinhaltet einige andere Aspekte als in Deutschland. Andere Tätertypen und Tatbegehungsweisen fordern andere Maßnahmen, die in Zukunft möglicherweise auch die deutsche Banksicherheit beeinflussen können. Ein Beitrag zu den aktuellen Entwicklungen in osteuropäischen Banken, zu deren Hintergründen und auch zu den Auswirkungen auf den Markt der Sicherheitsdienstleistung.

Von Dr. jur. Lutz Viëtor, Berlin

Im Vergleich zu deutschen Banken betreiben osteuropäische und baltische Finanzinstitute für ihre Sicherheit einen vergleichsweise höheren Aufwand. Diese Grundhaltung wird sich mit den EU-Beitritten in den kommenden Jahren sicher auch schrittweise auf neue Europa-Normen auswirken und diese Einflüsse werden spürbar sein, da die Sicherheitsphilosophie dieser Unternehmen erweiterte Schutzmaßnahmen bedingt.

Dabei werden sich vor allem Unterschiede zu den deutschen Auffassungen herausstellen, während die englischen, französischen oder auch österreichischen Vorstellungen mehr Berührungspunkte besitzen. So wird der Prävention in den osteuropäischen und baltischen Ländern wesentlich mehr Bedeutung zugemessen,

wobei ursächlich dafür sowohl die Einstellung zur Sicherheit als auch die nüchterne Bewertung der begrenzten Möglichkeiten zur Schadenregulierung über Versicherungen sind. Ein Beispiel hierfür ist auch die rechtlich vorgeschriebene umfassende Brandmeldung durch Brandmeldeanlagen – dazu ist Deutschland vergleichsweise ein Entwicklungsland.

Im Wandel

Die Banksicherheit durchlief in Osteuropa mehrere Etappen. Anfang der 90er Jahre konzentrierten sich die Sicherheitsbemühungen zuerst auf einen umfassenden Objektschutz und den Personenschutz der Gesellschafter und des Führungspersonals. Aber auch die Abwehr von Konkurrenzspionage – teilweise auch durch staatliche Organe – stand im Vordergrund. Dagegen wurden die IT-Sicherheit, Insiderdelikte und die Sicherung des Geld- und Werttransportes anfänglich stiefmütterlicher behandelt. Die Folge waren wenig Überfälle auf die Bankobjekte selbst – aber viele Übergriffe auf unzureichend gesicherte Geldtransporte mit Toden, eine hohe innere Kriminalität, insbesondere Korruption, Kreditbetrug und klassischer Diebstahl unter Missbrauch von Führungspositionen. Das Unrechtsbewusstsein bei den Akteuren ist dabei nach wie vor wenig ausgeprägt. Ein unloyales Verhalten wird selbst heute noch oft als „kapitalistisch normal“ angesehen, als sei es eine normale und notwendige Begleiterscheinung der politischen Veränderungen. Doch im Zuge der Integration in die internationalen Bankensysteme und der zunehmenden Kooperation wur-

de unter dem Druck der Partner, der Kreditgeber und der Fördermittelgeber aus der EU eine Erweiterung der Banksicherheit auf die beschriebenen Defizitgebiete und insbesondere auch auf eine stärkere Bekämpfung der Insiderdelikte gefordert.

Aktuelle Gefahren

Risiken resultieren nach wie vor aus dem Umfeld der OK und der Mafia. Hinzu kommen die Vergabe „fauler“ Kredite, Bestechung, Erpressung und Korruption – in gewissem Umfang auch ein Missbrauch als Geldwäschestation – durch einzelne westliche und russische Partnerbanken sowie unzureichend geschützte EDV-Anwendungen. War es Anfang der 90er Jahre noch relativ einfach, die OK und mafiose Strukturen zu erkennen, so erfordert dies heute umfassendere Analysen unter Berücksichtigung der Entwicklung einzelner Banken, Unternehmen und dem „Wegdegang“ von Einzelpersonen in den letzten 14 Jahren. Festzustellen ist – sichtbar aktuell vor allem in Litauen – eine Etablierung der „geläuterten“ ehemaligen „Bosse“ im politischen und wirtschaftlichen Leben. Dort sind sie meist fest verankert und ohne Detailkenntnis nicht mehr erkennbar. Unter diesem Deckmantel finden sich sowohl weitestgehend in die Gesellschaft integrierte „gebesserte“ Unternehmer – allerdings mit ihrem kriminell erworbenen Kapital – wie auch nun seriös getarnte Wirtschaftskriminelle. Untersuchungen bestätigen eine oft unkritische Akzeptanz dieser Personen und deren Unternehmen – auch als Partner deutscher Unternehmer oder als deren Beauftragte vor Ort. Oft wird dabei unterschätzt, dass die in Osteuropa und dem Baltikum „kooperativen“ deutschen Führungskräfte irgendetwann in die Heimat-Zentralen zurückkehren, dann allerdings als Auslandsspezialist und mit „stillen Partnern“.

Hauseigene Lösungen

Von Beginn an wurden in Osteuropa und dem Baltikum die immanenten Unsicherheiten beim Umgang mit Geld erkannt und Sicherheit mit einem hohen Stellenwert betrieben. Denn die persönlichen Konsequenzen für die Kunden, Gesellschafter und Führungskräfte sind einfach größer als etwa in Deutschland, wo Risiken mit Sicherungsfonds, Versicherungen und der weitestgehenden Freistellung der Führungskräfte von persönlicher Haftung abgedeckt werden. Eine Ursache für diese Sicherheitspolitik liegt in der Tatsache begründet, dass in den osteuropäischen Ban-

Über unseren Autor:



Dr. jur. Lutz Viëtor ist Geschäftsführender Gesellschafter der „ISG International tätige Sicherheitsgesellschaft mbH“ in Berlin. Daneben ist er seit 1991 Eigentümer, Partner und Berater von Sicherheits-

unternehmen in Ost- und Südeuropa sowie international ausgewiesener Sicherheits- und Krisenberater, unter anderem tätig für baltische Staatsbanken und europäische Branchenführer, sowie Sachverständiger BDSF. Kontakt: mail@security-isg.com

ken Gelder in Millionenhöhe „real“ eingelagert sind. Eine Einlagerung bei den Staatsbanken erfolgte eher selten, erst nach der Bankenkrise Ende 90er Jahre wurden nach und nach auch Auslagerungen in Partnerbanken vorgenommen. Entsprechend attraktiv ist ein Überfall für die Täter bis heute und entsprechend sind die Vorkehrungen dagegen. Dabei sind zwei Aspekte bestimmend:

■ Probleme werden möglichst in der Bank vom Sicherheitspersonal und den Angestellten gelöst, insgesamt besteht wenig Vertrauen in die Polizei – vermutet wird „vor der Tür“ immer zuerst die OK. Dieser – zur EU – wesentliche Unterschied bestimmt auch die Qualität der eingesetzten Sicherheitskräfte und hebt sie von den oft nur elementar ausgebildeten und ausgerüsteten deutschen Wachleuten ab.

■ Die Bankensicherheit ist in die Gesamtstruktur der Bank mit allen Bestandteilen integriert und wird von – in der Regel – kompetenten Sicherheitschefs geführt. Das Sicherheitsbewusstsein wird zudem auch vom angestellten Bankpersonal besser in die verschiedenen Aufgaben integriert. Das betrifft zum Beispiel das Schalterpersonal, die IT-Experten und die

Risikobewertung. So wird zu wichtigen Kunden beispielsweise eine Krypto-Telefonverbindung genutzt.

Unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten werden hier allerdings in der Zukunft Veränderungen hin zu weniger Sicherheit anstehen, die sich bereits in einigen Ländern vollziehen. Mit der schrittweisen Einführung moderner Bankentechnik mit integrierten Sicherheiten werden immer mehr Voraussetzungen für Lösungen geschaffen, die den bewaffneten Wachmann aus dem Öffentlichkeitsbereich zurückdrängen. Eine grundsätzliche Änderung der Sicherheitsphilosophie ist aber nicht anzunehmen.

Die aus der Krise gestärkt hervorgegangenen Banken haben sich aus der EU sehr viel Know-how angeeignet. Bestehende Konzepte wurden allerdings nur partiell, etwa für die IT-Sicherheit, direkt übernommen. Dagegen werden eigene Vorstellungen mit diesen Erfahrungen ständig weiter entwickelt. Einige der hier relevanten Bestandteile der Sicherungslösungen sind:

■ die Sicherheitsabteilungen werden mit ausgewiesenen Experten besetzt, die über Konzepte verfügen und in der Regel aus

den Sicherheitsorganen der Polizei und Armee stammen und zunehmend auch in Westeuropa geschult werden – vor allem in England, Frankreich, aber auch Amerika und Israel;

■ eine bewaffnete und ausgebildete personelle Objektbewachung, für die der Slogan „jung und dynamisch“ in der Regel zutrifft;

■ Geld- und Werttransporte in eigener Verantwortung oder mit Partnern, die meist zum Unternehmensverbund zählen. Die eingesetzten Fahrzeuge und sonstige Techniken sind allerdings aus Kostengründen noch unzureichend;

■ komplexe moderne Sicherheitssysteme (Brand, Einbruch, Überfall, Video, Zutritt, Schleusen, integrierter mechanischer Schutz), die insbesondere aus England, Israel, Amerika, Kanada, Italien und Finnland stammen;

■ „integriertes“ eingewiesenes Bankpersonal (Verhaltenstraining, Geiselnahme, Bombendrohung)

Festzustellen ist, dass insgesamt auch das Führungspersonal besser in Sicherheitsbelange involviert, allerdings auch weni-

Banken-Sicherheit...



Im Notfall immer für Sie da.



SIBA Einsatz- und Notrufzentralen

Unsere Dienstleistungen:

- VdS-erkannte Notrufzentralen
- 24-Stunden-Bereitschaft
- Alarm, Notruf- und Störmeldungsüberwachung
- Videofernüberwachung
- Alarmaufschaltung und -intervention
- Funkleitstellen
- Schlüsselverwahrung und Schließdienste
- Einsatz modernster Technik
- Objektkontrollen durch SIBA-Funkstreifendienste

SIBA – Ihr Partner für Sicherheit



SIBA Bewachungsdienst Werkschutz GmbH

Haid-und-Neu-Str. 3 - 5
D-76131 Karlsruhe
Tel. 07 21 - 66 27-0
Fax 07 21 - 60 61 55
siba-vertrieb@t-online.de

Frankfurter Allee 196
D-10365 Berlin
Tel. 030 - 425 05 91
Fax 030 - 425 49 25
siba-berlin@t-online.de

www.siba-security.de

Hintergrund

Innerhalb der letzten 14 Jahre hat sich das Bild der osteuropäischen und baltischen Bankenlandschaft in mehreren Etappen verändert. Unmittelbar nach 1990 existierten die reformierten staatlichen Banken neben vielen auch kleinen neu gegründeten Privatbanken mit zum Teil ausländischen Beteiligungen und wenigen 100%igen ausländischen Bankentöchtern. Zeitweilig war durch das russische Fluchtkapital ein beträchtlicher Einfluss, auch der Organisierten Kriminalität (OK), festzustellen. In Vorbereitung auf den Euro-Umtausch begann bereits Mitte der 90er Jahre eine neue russische Strategie zu greifen, in deren Folge dieses Kapital abgezogen und eigene Banken auch in der EU die Funktionen der osteuropäischen Banken teilweise übernahmen. Ab

1995 erfolgte eine Marktberichtigung im Zuge der osteuropäischen Bankenkrise mit Reduzierung der Zahl der Privatbanken um bis zu 75%, begleitet von enormen sozialen und wirtschaftlichen Problemen. Ursächlich waren neben der Wirtschaftskrise unter anderem zu viele Bankengründungen mit zu wenig Kapital, unzureichende Erfahrungen, „faule“ Kredite, und kriminelle Machenschaften. Beteiligungen aus Westeuropa, dem Nahen Osten und Amerika, Fusionen, sowie Neugründungen ausländischer Banken veränderten die „Bankenlandschaft“ weiter. Gemessen an den 90er Jahren ist die Lage heute relativ stabil. In allen Entwicklungsphasen nahm die Bankensicherheit eine zentrale Position ein.

ger kontrolliert ist als in Deutschland. Das wiederum begünstigt immer noch Korruption, Betrug, Diebstahl und „Vetternwirtschaft“.

Echtes Outsourcing von Sicherheitsdienstleistungen ist bisher selten. Erfolgte dies, findet man als Dienstleister häufig kontrollierte Unternehmen oder mit der Bank oder dessen Eigentümern verbundene Gesellschafter oder solche mit langjährigen Geschäftsbeziehungen. Mit der Übernahme von Beteiligungen an Banken im Baltikum durch führende nordeuropäische Unternehmen (Securitas bzw. Falck-Gruppe) kamen aber auch die weltweit dominanten Sicherheitsunternehmen ins Geschäft und veränderten noch Ende der 90er Jahre den Sicherheitsmarkt nachhaltig. Bei Expansion der Banken, wie derzeit vor allem bei den estnischen Banken zu sehen, ist die Mitnahme ihrer heimischen Sicherheitsunternehmen üblich.

Sicherheitsdienstleister

Für deutsche Sicherheitsdienstleister ist ein Start in den EU-Beitrittsländern im Osten ohne Partner oder „Verbindungen“ fast unmöglich. Daran sind schon sehr potente Firmen gescheitert. Andererseits werden die baltischen und osteuropäischen Unternehmen in den kommenden Jahren ihre Chance nutzen, wenn „deren“ Bank oder Beteiligungen in die EU expandiert. Kooperationsanfragen von diesen Unternehmen sollten deshalb immer sorgfältig analysiert werden, denn mit deren Markteintritt entstehen ernst zu nehmen Wettbewerber, die klare Ziele haben, kostengünstig anbieten und gut ausgebildet sowie hervorragend motiviert sind.

Anfangs werden noch Übergangsregelungen die deutschen Sicherheitsanbieter schützen, die allerdings mit Werksverträgen umgangen werden können. Die gewerberechtlichen Hürden sind fast nicht erwähnenswert. Im Vergleich muss ein deutsches Unternehmen in den Beitrittsgebieten mehr leisten, um entsprechende Zulassungen zu erhalten. Ein kundiger Berater vor Ort ist deshalb immer erforderlich.

Allerdings haben auch die Unternehmen aus den Beitrittsländern absehbar Anpassungsprobleme zu bewältigen. In ihren Ländern gibt es zum Beispiel weniger Restriktionen durch den Datenschutz oder die Gewerkschaften zu berücksichtigen. Zu nennen sind auch der – dort erlaubte – unbeschränkte Videoeinsatz, die Waffendetektion, die Personen- und Personalkontrollen oder auch der erweiterte Einsatz von Detektiven. Trotzdem ist deutschen Unternehmen eine Kooperation zu empfehlen, da sie zum beiderseitigen Vorteil reichen kann.

In Bezug auf das Sicherheitspersonal und den Werttransport sollten die Bewegungen eher von Ost nach West als umgekehrt verlaufen. England, Italien und Österreich haben sicher auch ihre Chance in den Beitrittsländern, deutsche Unternehmen werden weniger geschätzt. So werden bei osteuropäischen Banken beim GuW-Geschäft die Fahrzeuge der Deutschen als zu wenig gepanzert bewertet und das Sicherheitspersonal oft als zu alt und nicht „sportiv“ genug empfunden. Zudem sei die Sicherheitstechnik zu kompliziert und damit zu teuer und die Gesamtkonzepte werden eher als zu konservativ und nicht dynamisch genug gesehen. ✓